

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 68 (2012)
Heft: 3

Rubrik: Wortsuche und Suchantwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heute wurden insgesamt 34 Schaltsekunden eingefügt. Am 30. Juni 2012 kommt die 35. Schaltsekunde hinzu.

Lieber eine Schaltstunde?

Schaltsekunden können Ende Juni oder Ende Dezember eingeschoben werden. Das Einfügen von Schaltsekunden kann jeweils Software- und Synchronisationsprobleme verursachen. Es wird befürchtet, dass Computersysteme oder Telekommunikationsinfrastrukturen wegen solcher unregelmässiger Einschübe in der Zeitskala abstürzen könnten. Deshalb gibt es mittlerweile Vorschläge, die Schaltsekunden abzuschaffen. Unter anderem wird vorgeschlagen, eine längere

Abweichung zwischen der koordinierten Weltzeit und der astronomischen Zeit von bis zu einer Stunde zuzulassen. So müsste man dann ungefähr alle 500 Jahre eine Schaltstunde einschieben und hätte die Synchronisationsprobleme auf unsere Nachwelt geschoben. Entschieden wird dies frühestens im Jahr 2015 auf der nächsten Weltkonferenz der Internationalen Fernmeldeunion (ITU).

Selbst wenn vielleicht am 30. Juni zum letzten Mal eine Schaltsekunde eingefügt werden sollte: Ein 29. Februar wird natürlich weiterhin regelmässig in unseren Kalender geschaltet werden.

Jürg Niederhauser

Wortsuche und Suchantwort

Doppelt geschüttelt (Heft 2/2012)

Zuschrift des Preisgewinners

Lieber Sprachspiegel, ein Kuckucksei hast du uns da gelegt, nimmt es doch erstaunlich viel Zeit in Anspruch, einen einigermaßen sinnvollen, doppelt geschüttelten Vers zu finden, und wirft damit andere wichtige Tätigkeiten (wie Sudoku lösen) aus dem Nest.

Schütteltechnisch fehlerfreie Doppelverse sollen wir suchen – was heisst denn fehlerfrei? Muss der Vers

unbedingt diesem Schema folgen (A=Anlaut, B=Hebung, C=Endung)

<i>A1 B1 C1</i>	<i>A2 B2 C2</i>
<i>A2 B1 C1</i>	<i>A1 B2 C2</i>
<i>A1 B2 C1</i>	<i>A2 B1 C2</i>
<i>A2 B2 C1</i>	<i>A1 B1 C2</i>

oder könnten Zeilen drei und vier auch vertauscht stehen?

Wie steht es mit der Konsistenz einer Komponente wie z. B. B2, muss diese über alle vier Zeilen im Laut oder

orthografisch oder in beidem gleich bleiben? In deinem Beispiel im Heft steht B2 (oh in «Sohle») in Mole ohne h.

Darf den anlautenden Komponenten (A1, A2) in einer Zeile vorne etwas angehängt werden, wie

reisten Lachen → **d***reisten Lachen*
oder eine Silbe abgetrennt werden

leisten Rachen → *leis* **den** *Rachen*
solange der Vers lautmässig stimmt?

Auch das in der «normalen» Verskunst beliebte Verschieben einer Silbe von einer Komponente zur nächsten oder das Herüberziehen einer überschüssigen Endung in die nächste Zeile wäre eine interessante Variante. Wäre das aber noch korrekt?

Man könnte eine ganze Arbeit über das Thema schreiben. Da aber schon einfachste mehr oder weniger sinnvolle Verse schwierig sind, lasse ich das besser bleiben und mache mich ans Suchen.

Erst bedrückt uns das Schicksal eines Schwerkranken, der nicht mal mehr liegen kann, aber immer noch an Wunder glaubt:

*Der Kranke kann heut weder liegen
noch sich auf weichem Leder wiegen:
Man muss die Karten wieder legen,
Weissagung alter Lieder wegen.*

Oder dasjenige des Dichters, der genug hat von den Ansprüchen seiner holden Musen:

*Mich dieser blöden Liesen wegen
brav auf die feuchten Wiesen legen
und hin und her im Lesen wiegen –
soll das in meinem Wesen liegen?*

Drastischer klingt es, wenn sich ein Pistenwart mit einem Lieferanten anlegt:

*Wenn unsre neuen Pistenkassen
jetzt nicht in deine Kisten passen
von wegen Polsterpasten-Kissen,
werd ich dir in den Kasten pissen !*

Richtig makaber ein Vers aus dem Mittelalter:

*Auf Karren darf er Leichenwaden
– aber nur die weichen! – laden
und sich an Henkers Lachen weiden,
unter dem selbst Wachen leiden.*

Und einer über mafiose Drachen (mit angehängtem Buchstaben):

*Eben dort, wo sonst nur
Leichen rasten
versteckten Gold sie und die
reichen Lasten.
Und fort sie dann mit bösem
Lachen reisten;
das können sich nur alte
Drachen leisten.*

Der Massentourismus treibt seltsam vandalische Blüten:

*In diesen letzten Jahren
 reisten Massen
 aus allen Schichten und den
 meisten Rassen.
 Und wisst ihr, wo die Horden
 rasten? Meissen!
 Wo Porzellan sie gar von
 Masten reissen!*

Zum Schluss (mit vertauschten Zeilen) etwas Versöhnliches über die Klugheit der Raben:

*Aus ihren Nestern wallen Roben,
 die sie mit ihren Krallen woben.
 Und hört, was jetzt die Raben wollen:
 Zu Kerzen Bienenwaben rollen!*

Urs Toggweiler, Walkringen

Hochdeutsch für «gschnäderfrässig»
 Hochdeutsch in Ehren, aber manchmal lässt es zu wünschen übrig, während uns die Mundart reich bedient. Oder bin ich da zu «gschnäderfrässig»? Mir scheint jedenfalls, es gebe kein schriftdeutsches Wort, das diesen Dialektausdruck angemessen wiedergibt. «Feinschmeckerisch» lässt sich kaum im übertragenen Sinn verwenden; hier und bei «wählerisch» fehlt zudem der tadelnde Unterton. Das Schweizerische Idiotikon nennt als Hauptform «g'schmäderfrässig» mit m (und mit oder ohne g am Anfang). Es zitiert Gotthelf, sowohl für die Bedeutung «naschhaft» als auch für «wählerisch im Umgang» («Jede, der vor

Schmäderfrässigi Keiner recht ist»). Kaum noch in Gebrauch ist die an erster Stelle genannte Bedeutung «meisterlos, ungeschlacht», und wohl nur noch scherzhaft jene der Leckerei: «Öppis Gschnäderfressigs verlangt man beim Fleischer in Basel.» Bloss als Nebenform nennt das Idiotikon das heute gebräuchlichere «schnäderfrässig» mit n, «wohl mit Anlehnung an *schnausen*, *schnäugen*, naschen, schnüffeln». Die Form mit m klingt nach «schmadere» für «sudeln», auch «schmädere» für «langsam fressen, z. B. von einem kranken Tier».

Wer findet ein existierendes hochdeutsches oder ein neues «hochdeutsch tönendes» Wort, das «naschhaft, wählerisch» näher an unser «(g)schnäderfrässig» heranführt? Zur Illustration: «geschnetterfrässig» klingt nicht hochdeutsch. Aus besseren Vorschlägen, die bis 10. Juli eintreffen, wird die Redaktion jenen auswählen, der mit dem SVDS-Jubiläumsband «Deutsch in der Schweiz» und dem Wörterbuch «Schweizerhochdeutsch» belohnt wird; zwei weitere Exemplare des Wörterbuchs liegen als nächste Preise bereit. dg.

*Post bitte an:
 Redaktion «Sprachspiegel»,
 Feldackerweg 23, CH-3067 Boll,
 oder redaktion@sprachverein.ch
 oder facebook.com/Sprachspiegel*